Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 62 (1984)

Heft: 9

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

d'Saturnringe gugget. So gäge di eine si ou die Letschte i iri Penntüte gschloffe.
Ds Gräbu het aber am haubi achti wider aagfange. Nach emne usgibige Zmorge si mer bi wächselhaftem Wätter i ds Ijoli ufe. Unfreiwilligerwis hets dert e Trenning ggäh. Dr Markus u der Ivan si nach em geplante Wäg gloffe. Nach emne längere Umwäg hei mer dä Wäg ou no gfunde. Ab und zue het üs dr Jüre wider es Chrütli oder süsch öppis ggäh z'probiere. Bis itze si mer no 100% vo de Teilnehmer! Uf ere rächt steile Steiplatte het me di schönschte Akrobatikkünscht, Volkstänz, Tschigglis u Rutschpartie uf Holz u Stei chönne beobachte. Vilicht e neui Art vo Bärgsport?
Wider aui zäme si mer dür ne landschaftlich spitzeschöni Gägend (ar Bise nache) nach Usserbärg gwanderet. Itz hocke mer im Zug gäge hei u freue üs scho uf di nächschti serig ufgstellti u lehrrichi Chrütli-Stärn-Blüemli-Stei-Tour. *Zwöi Chrütli-Froueli*

P. S. E Tip für Dame: Nach Aleitig vom Jüre mues me Schwärtlilie dert häre lege, wo me schön wot wärde!

Berichte

Kletterwoche Calanques

6.–12. Mai 1984
Tourenleiter: Alfred Hobi
Führer: Ueli Mosimann
8 Teilnehmer (davon 2 Damen)

Die Calanques: Für einige unter uns schon ein bekannter Begriff; die andern kennen sie nicht, diese schroffen Felsbuchten nahe der Millionenstadt Marseille. Für uns alle ist aber das Klettern in diesem verschiedenartigen Kalkfelsen wenig über Meereshöhe ein herrliches Erlebnis.
6. Mai: Gutgelaunt treffen wir uns punkt 6 Uhr auf der Allmend. Nachdem das gesamte Gepäck in den Kofferräumen unserer Wagen Platz gefunden hat, beschliessen wir, getrennt an unser Ziel zu fahren. Dieses – den Zeltplatz von Cassis – erreichen wir alle zwischen 15 und 16.30 Uhr auf verschiedenen Wegen und Umwegen. Es folgen: Zelte aufstellen, Platz einrichten, Besichtigung des Hafens von Cassis und gutes Nachtessen.
7. Mai: Die erste Nacht im Zelt ist überstanden. Die einen wurden von Hunden und Truthähnen gestört, die andern von Fittipaldi, der die ganze Nacht auf der nahen Strasse trainierte. Nach dem Morgenessen führt uns das am Vorabend reservierte Schiff in die «Calanque d'en Vau», an den schönsten, aber auch meistbesuchten Platz dieses Gebietes. Deshalb ist der Fels dort etwas speckig. Aus dem Angebot der unzähligen Routen wählen wir die Petite Aiguille (Fissure du Cochon), die Voie sans Nom, den Saphir und die Petite Aiguille Sud. Pünktlich um 17 Uhr holt uns der Kapitän wieder ab. Nach dem Nachtessen und -trinken stört uns der Lärm schon weniger als in der ersten Nacht.
8. Mai: Grosse Züglete nach Morgiou. Am Rand von Marseille kaufen wir noch Fleisch, Brot, Tomaten, Gurken und Wein ein. In der Bucht von Morgiou hat sich in der von Ueli Mosimann vorgesehenen Höhle nur ein Pärchen eingenistet, das am Abend bei unserem Anblick auch noch auszieht. So haben wir den ganzen Platz für uns und können die Zelte in den Wagen lassen. Nachdem wir uns gut eingerichtet haben, klettern wir am Nachmittag noch eine schöne Route in der «Falaise du Renard». Anschliessend beweist uns Fred als ehemaliger Militär-Küchenchef seine Koch-

kunst. Gut verpflegt und zufrieden verbringen wir die erste Nacht unter freiem Himmel.
9. Mai: Der Himmel ist bedeckt, und es beginnt leicht zu regnen. Da die Aussichten aber nicht schlecht sind und der Mistral nicht stark bläst, führt uns Ueli nach einigem Zögern an den Einstieg zur «Arrête de Marseille». Dies ist ein steiler Grat, der in schöner Kletterei auf die «Grande Candelle», einer Erhebung von fast 450 m über Meer, führt. Der Weg dorthin ist schon eine kleine Bergtour für sich. Unterdessen hat sich der Himmel aufgehellt, und es ist fast windstill geworden. Die erste Seillänge die Verschneidung hinauf ist heikel, aber alle meistern sie mit unterschiedlichem Geschick. Nach dem etwas Mut erfordernden Schritt über die Scharte geht es aber zügig den Grat hinauf zum Gipfel. Von dort aus geniessen wir die Aussicht auf das Meer von Marseille bis Cassis.
Der Rückweg ist lang und heiss. Die kalten Fluten in der Bucht von «Sugiton» sind eine willkommene Abkühlung für unsere erhitzten Körper. Nach dem guten Nachtessen verspricht die fröhliche Stimmung auch einen schönen folgenden Tag.
10. Mai: Strahlend blauer Himmel, aber kalter Mistral: Beim Anstieg zum «Crêt St-Michel» bekommen aber alle rasch wieder warm genug. Diese steile Felswand genau oberhalb Morgiou bietet unzählige Klettermöglichkeiten. Zwei davon (Parroie noir und grande Dièdre jaune) bewältigen wir. Nach der Rückkehr haben Walter und Fritz noch nicht genug und machen noch einen Abstecher in die «Falaise du Renard».
11. Mai: Der Mistral zeigt seine unangenehme Seite. Alle sind froh, dass die zweite Nacht im Freien überstanden ist. Nur wer einen warmen Daunensack besitzt, kommt nicht schlotternd zum Morgenessen. Mit den Autos geht es in die Bucht von Sormiou und von dort zu Fuss zum Einstieg unserer vorgesehenen Traversierung. Immer nur wenige Meter über dem Meer klettern wir zum «Bec de Sormiou» hinaus. Von diesem äussersten Punkt der Calanques geht es gleich im guten 4. Grad weiter den ausgesetzten Grat hinauf und zu unseren Wagen zurück. Die meisten haben noch nicht genug und schaffen noch eine Route in der «Falaise de Renard» oder am «Crêt St-Michel». Am Abend gehen wir noch gross aus und speisen im Restaurant von Morgiou gute Steaks oder schlechten Fisch.
12. Mai: Heimreise: Nachdem wir alle unsere Habseligkeiten wieder in unseren Wagen verstaut haben, verabschieden wir uns schon hier in Morgiou voneinander. Die Rückreise erfolgt pro Fahrzeug individuell.
Schlussgedanken: Dank der guten Organisation und Kochkunst des Tourenleiters, der kundigen Führung Ueli Mosimanns, der fröhlichen Stimmung aller Teilnehmer und natürlich dem Wetterglück haben wir eine herrliche Calanques-Woche erleben dürfen. Sie sei jederzeit zur Wiederholung empfohlen.

Peter

Gross Fiescherhorn, 4049 m

Pfingsten, 9.–11. Juni 1984
Leiter: Urs Knuchel
Führer: Hans-Ruedi Staub, Meikirch
8 Teilnehmer

Das grosse Fragen, ob die Pfingsttour aufs Fiescherhorn wohl stattfinden würde, fand am Freitag, den 8. Juni, nach vielen regneri-

Der prompte Aufziehservice

- Photos und Bilder auf Holzfaser-, Kunststoff- und Aluminiumplatten
- Karten und Pläne auf Gewebe

Buchbinderei Rhyn AG
Falkenweg 5, Bern
Telefon 23 20 87

Köhli AG
Malergeschäft
Telefon 031 50 15 69, 3202 Frauenkappelen

Malerarbeiten

schen Tagen endlich ein Ende: Die Tour sollte durchgeführt werden. Der Wetterfrosch, das Satellitenbild und der Wetterbericht sagten ein schönes Wochenende voraus. Wer von den zur Tour Angemeldeten an diesen Prognosen zweifelte, blieb zu Hause, die anderen versammelten sich am Samstag bei strahlendem Wetter erwartungsvoll im Zug Richtung Interlaken.
Über das Jungfraujoch, den Konkordiaplatz und die Grünhornlücke erreichten wir dann am frühen Nachmittag die Finsteraarhornhütte. Am nächsten Tag wurden wir um 4.30 Uhr vom Hüttenwart für unsere Fiescherhorn-Unternehmung geweckt. Schon bald führte uns Hans-Ruedi über den tückischen Fiescherglетscher zum Fieschersattel. Dort tauschten wir die Ski gegen die Steigeisen und gelangten so über den leicht verschneiten Grat auf das Gross Fiescherhorn, wo wir prächtige Rundsicht genossen. Zurück im Fieschersattel, assen wir etwas zu Mittag und fuhren dann bei noch recht guten Schneeverhältnissen, wegen der heiklen Spaltensituation zum Teil in der Aufstiegsspur, zurück zur Finsteraarhornhütte. Am dritten Tag ging's dann weiter über die Grünhorn- und Lötschenlücke wieder zu Tale. Dabei konnten wir zwei schöne Abfahrten im Schnee für Kenner und Könner geniessen, nämlich von der Grünhornlücke hinunter auf den Konkordiaplatz und von der Lötschenlücke zur Fafleralp. Über Goppenstein fuhren wir dann nach Bern zurück.
Drei sehr schöne und innerlich beglückende Tage haben wir erlebt. Vielen Dank all denen, die dies möglich gemacht haben! Besonderer Dank gilt dabei Urs und Hans-Ruedi.

Alex Roesle

Clariden, 3268 m –
Gross Schärhorn, 3295 m

14./15. Juli 1984
Leiter: Ernst Aschwanden
16 Teilnehmer

In Anbetracht unseres Vorhabens zu eher ungewöhnlicher Zeit, nämlich um 10 Uhr, trafen wir uns am Samstagmorgen bei schönstem Wetter auf der Parkterasse in Bern. Nach gut zweistündiger Autofahrt über Luzern/Seelisbergtunnel standen wir bereits auf der Klausenpasshöhe und stärkten uns an der warmen Sonne für den bevorstehenden Aufstieg zum Clariden.
Über teilweise noch schneebedeckte Hänge stiegen wir auf das Raustöckli. Nach Überwindung einiger Absätze gelangten wir zur ehemals berüchtigten Eiswand, wovon allerdings wegen des Gletscherrückganges nicht mehr viel zu sehen ist. Das kurze vereiste Steilstück kann heute problemlos begangen werden, bei guten Verhältnissen sogar ohne Steigeisen. Hier seilten wir uns an und erstiegen den Gletscher zum Chammlijoch. Vor- und Hauptgipfel des Claridenstockes lagen nun in direkter Linie vor uns. Der weitere Aufstieg über einen verwächteten Firngrat, über den aus viel losem Gestein bestehenden Vorgipfel und schliesslich über den recht steilen, verfirnten Hauptgipfel kostete uns noch manchen Schweisstropfen. Nach rund 4½ Stunden standen wir aber auf dem Gipfel, wo uns eine herrliche Rundsicht für den anstrengenden Aufstieg entschädigte. Im Mittelpunkt zweifellos der majestätische Tödi, die umliegenden Gipfel der Glarner Alpen um mehrere hundert Meter überragend. Gegenüberliegend die Urner Alpen mit ihren markanten Kletterbergen. Aber auch viele entferntere Gipfel konnte Ernst ausmachen, so die Pyramide des Rheinwaldhorns, die Medelsergruppe, der Basodino, um nur einige zu nennen. Eindrucksvoll aber auch der Tiefblick auf den mehrere Kilometer langen, fast flachen Hüfifirn. Bald musste Ernst zum Aufbruch mahnen. Zum Hüfifirn absteigend, erreichten wir um 19 Uhr die auf einer Felsinsel thronende, herrlich gelegene Planurahütte. Die Hüttenwartin, Frau Bissig, begrüsste uns auf ihre Art, nämlich mit einem Jodellied. Nach dem Nachtessen blieb noch genügend Zeit, unseren Gipfelerfolg mit einigen Gläschen Veltliner gebührend zu feiern.
Ein Blick aus dem Fenster liess am Morgen

nichts Gutes erahnen. Das Wetter hatte sich über Nacht rapid verschlechtert. Dennoch brachen wir um 7 Uhr auf, um unsern nächsten Gipfel, das Schärhorn, anzusteuern. Auf dem Hüfifirn zog bereits Nebel auf, und bald schon setzte Regen und Schnee ein. An die Besteigung des Schärhorns war nicht mehr zu denken. So stiegen wir über Chammlijoch und Eiswand direkt wieder zum Klausenpass ab.
Leicht durchnässt, aber dennoch bei bester Laune, trafen wir um 10 Uhr bei unsern Autos ein, um uns anschliessend im Hotel Klausenpass wieder zu erwärmen. Wenn uns das Schärhorn auch versagt blieb, stellte man rundum nur zufriedene Gesichter fest. Es verbleibt mir, Ernst, unserem umsichtigen Tourenleiter, für die schönen Tage im Glarnerland im Namen aller Kameradinnen und Kameraden bestens zu danken.

Chr. Indermaur

Rimpfischhorn, 4198 m – Alphubel, 4206 m – Allalinhorn, 4027 m

Senioren-Ostertour vom 20.–23. April 1984
Tourenleiter: Walter Bähler
Führer: Martin Stettler

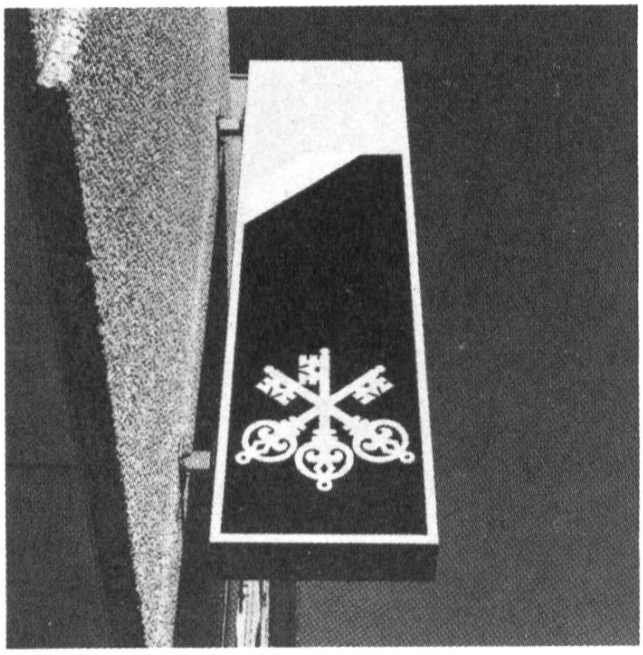
Schwer beladen und mit grosser Freude auf die bevorstehende Ostertour bestiegen wir in Bern den Zug mit Abfahrt 7.21 Uhr. Auf der Fahrt ins Wallis machten wir unbekannte Gesichter bekannt, was auch Martin und Maja Stettler, die in Thun zu uns zustiegen, gleich machten. In Brig stieg das volle Dutzend in die Zermatter Bahn um. In Täsch angekommen, staunten wir über die Wucht der Natur; über den grossen Autoparkplatz hinaus waren noch immer meterhohe Überreste einer Lawine zu sehen. Der Tourenchef erkundigte sich kurz beim Bahnhofvorstand, in welche «Beiz» er uns hingewiesen hätte, denn Walter hatte schon hier seine Vorsorge walten lassen, uns ein gutes Essen für den Aufstieg zu besorgen. Cordon bleu garniert, versteht sich!
Kurz nach Mittag hiess es «Säcke auf», und gleich stellte uns Martin einen Konditions-Kurztest. In der Direttissima ging es über Schafweiden bzw. -zäune zum ersten Schnee. Gegen 17 Uhr erreichten wir unser Ziel, die Täschhütte auf 2708 m. Gutgelaunt vom erlebnisreichen Tag und voller Vorfreude auf den folgenden legten wir uns beizeiten aufs Ohr. Um 4.30 Uhr gab es Tagwache; eine Stunde später Abmarsch zum Rimpfischhorn. Seiler Fritz, unser «Schrittmacher», schlich sich sofort hinter Martins Fersen und verstand es optimal, die Pufferzone flexibel zu halten. So blieb die Gruppe immer zusammen. Doch nichts gegen unsere Lokomotive; Martin verstand es ausgezeichnet, sich einer Seniorengruppe anzupassen. Er war auch umsichtig, betreuend und baute immer auf Sicherheit. Der Aufstieg war lange, fast zermürbend, doch erreichten wir schliesslich den Rimpfischsattel. Die Ski mit Steigeisen vertauscht, stiegen wir im vereisten Couloir Seilschaft um Seilschaft hoch. Vor und hinter uns waren noch andere Seilschaften am Gleichen interessiert. In der Felsquerung blieben wir stekken, denn es hatte zu viele Leute am Berg. Die letzten 50 Höhenmeter waren schwierig und zeitraubend. So entschlossen wir uns zum Rückzug. Nach einer kurzen Stärkung beim Skidepot genossen wir die Abfahrt und kamen um 16 Uhr in die Täschhütte zurück. Beim guten Nachtessen wurde plötzlich die Frage laut, ob wir nicht dislozieren sollten, denn wir hatten erfahren, dass auf der Ostseite des Alphubels mehr und besserer Schnee liege. Kurzentschlossen telefonierte Walter mit dem Längflue-Gasthaus, ob es noch Platz habe. Es hatte. So stiegen wir am nächsten Morgen mit Vollpackung über das Alphubeljoch. Hier merkten wir wieder einmal, wieviel Übergewicht wir mitschleppten. Doch Fritz war wieder an seinem «Platz». Nachdem wir die Ostflanke leicht ansteigend gequert hatten, machten wir ein Rucksackdepot. Oh, war dies schön, ohne Sack den Gipfelsturm anzugehen! Nur Martin trug für uns alle einen Rucksack voller Sicherungsmaterialien. Auf dem grössten «Osterei» gratulierten wir einander. Bei schönstem Sonnenschein bewunderten wir das einmalige Rundpanorama. Nach langer Fachsimplerei genossen wir den Gipfelhang zu den Rucksäcken zurück. Nach der Gefahrenzone des Gletscherabbruches wurde noch einmal grosszügig verpflegt, in Hamolstellung gegangen und diskutiert. Im Gasthaus Längflue war wieder alles bestens organisiert; jeder hatte ein Lager, und Walter verstand es auch hier, uns ein bäumiges Essen aufzutragen.
Nach dem Frühstück um 6 Uhr (hotelmässig) brachen wir mit leichten Rucksäcken zum Feejoch auf. Seiler Fritz wieder in seiner Posi-

tion, klar. Es ging leicht ansteigend und gepistet Richtung Allalinhorn. Unser «Osterdessert» war eigentlich leicht zu verdauen, nur der Gipfelhang war zum Teil vereist. Nach dem Gipfelgruss wurde verpflegt, und wir genossen auf dem «Gipfelbödeli» noch einmal diese Höhensonne in vollen Zügen. Von 4000 auf 1850 m ü. M. eine Abfahrt hinter sich zu bringen, war ein reiner Abschlusshit. Hier in Saas Fee, nach dem obligaten labenden Abschlusstrunk mit gutem Fendant (inkl. Crèmeschnitten von Walter), bestiegen wir ein Postauto mit Extrafahrt für die SAC-Gruppe, Marke Walter, nach Brig. Fahrplanmässig entstiegen wir um 19.40 Uhr in Bern dem Zug.
Braungebrannte, zufriedene Gesichter verabschiedeten sich hier mit einem dankbaren Adieu. Ich bin immer noch so fasziniert von diesem Erlebnis, dass ich noch persönlich Walter, Martin, Maja, Maria, Parvine, Margreth, Fritz, Hansruedi, nochmals Fritz, Ruedi und Urs in jeder Hinsicht herzlich danken möchte. Ein jeder verstand es immer, zum Wohl des anderen beizutragen. Alle brachten gute Kondition mit und verhielten sich über die ganze Tour hinweg diszipliniert. Das war ein Team! *Ernst Rothenbühler*

Alpiglenmähre, 2083 m

Senioren-Abendskitour vom 3. Mai 1984
Leiter: Hans Balmer
17 Teilnehmer

In fünf Limousinen fuhren wir punkt 17 Uhr los. Ab Sammelplatz Köniz über den Sangernboden direkt zur Fellanlegestelle. Immer der Spur Oskar Häfligers, des Ur-Mährenbrätschers, folgend. Und seinem Schlachtruf «Uf au Fäu d'Fäu». Denn in der ganzen Gegend sucht man vergebens nach mechanischen Steighilfen.
Weder die prophezeiten Regengüsse noch der die Gipfel umwogende Nebel vermochten Därlig-Hänsel zu beeindrucken. Sein legendärer Routenriecher erlaubte ihm, ein Bauerndutzend Kameraden jeden Alters und Geschlechts unbeirrt über den Hengst auf den Mährenbuckel zu führen. Für den Aufstieg genügten eineinhalb Stunden, für die (be)rauschende Abfahrt dank ideal sulzigem Schnee eine halbe. Alle rühmten die skifahrerische Feinkost. Von der kulinarischen haben sie seit Wochen geträumt. Denn unten im «Hirschen» gibt es doch die besten Forellen weit und breit, ob blau, gebacken oder à la Kilcher Otto. Drei Veteranen im schlohweissen Haar brachten es führerlos bis zum Hengstschlund, hantierten darauf ebenso geschäftig mit dem Fischbesteck wie die Jungen. Zu diesen gehörten auch die drei entzückenden Kameradinnen, die mit ihren männlichen Gefährten die Anstrengungen am Berg und bei Tisch redlich teilten. Feierliche Stille herrschte während des Schmauses. Die ganze Aufmerksamkeit der Feinschmecker war darauf ausgerichtet, keine Gräte in den Hals zu bekommen. Nach dieser schwierigen, ganz auf Gegenwart und Überleben konzentrierten Passage kam dann das Geplauder über Vergangenes und Zukünftiges wieder voll in Gang.
Alte und Junge dankten ihrem flotten Hans für die instinktsichere Führung durch Bergnatur und Küchenkultur. In Ottos gemütlichem Laden verbreitete eine Solojodlerin – flankiert von 18 strammen Mannen – nostalgische Weisen. Ja, «üsi Bärge si voll Wunder, me mues si nume gseh!» Welch herrliches



Dieses Zeichen steht für Sicherheit

Schweizerischer Bankverein
3001 Bern, Bärenplatz 8

Gefühl, in einem solchen Männerchor den Ton angeben zu können, als Frau sozusagen «Hahn» im Korb zu sein! In der Regel müssen wir uns doch alle mit der Rolle des Huhns im Hühnerhof zufriedengeben.
Was ficht uns das aber an, solange wir uns auf die nächste Gedenktour «in memoriam Oskars des Skifahrers und sagenhaften Vaters der Mährenbrätscher» freuen können. Wenn's unten in den Gärten wieder blüht und die Vöglein ihr Loblied auf die schöne Maienzeit anstimmen, dann gellt alle Jahre neu durch Berg und Tal der urtümlich kämpferische Schrei: «Uf au Fäu Pfä-u..!» Was willst du, nimmersattes Herz, noch mehr?! *Séracs*

Simplongebiet

Senioren-Pfingstskitouren vom 9.–11. Juni 1984
Leiter: Fritz Seiler
20 Teilnehmer

1. Tag: Staldhorn, 2462 m. Per Zug und Postauto erreichten wir am Samstagvormittag die Passhöhe des Simplons. Im mächtig gebauten, gemütlichen Hospiz bezogen wir den bequem eingerichteten Lagerraum. Mit leichten Säcken starteten wir bald zu unserer ersten Einlauftour und stiegen in «gäbigen» Schleifen dem Ziel, dem Tochuhorn, entgegen. Welche Freude, endlich, nach fast fünfzig trüben Tagen, nach so vielen abgesagten Touren, wieder in der warmen Sonne in die Höhe zu steigen! Der Himmel leuchtete intensiv blau über den weissen Feldern und zwischen den grobkörnigen Felsblöcken hindurch. Unterhalb des Tochuhornes erwiesen sich die noch zu durchquerenden Hänge in der vorgerückten Tageszeit als zu gefährlich, und wir entschieden uns, das etwas niedrigere Staldhorn zu besteigen. Von hier genossen wir eine schöne Rundsicht. Anschliessend pfeilten, pflügten, stemmten oder wedelten wir, je nach Können, die Hänge hinunter, und wir nahmen wieder einmal wahr, wie schwer Schnee unter intensiver Sonnenbestrahlung werden kann! Das Vergnügen war gross, der Durst nachher auch. Wir löschten ihn auf der steinernen Freitreppe vor dem Hospiz, in der glühenden Sonne sitzend.
2. Tag: Breithorn, 3401 m. Gleich neben dem Hospiz begann der Aufstieg. Fritz führte die grosse Gruppe souverän, in wohltuend regelmässigem Schritt die steilen Hänge hinauf. Angenehm kühl war es, der Schnee hart gefroren. Die breiten, weiten Hänge gleissten in der Sonne, als wäre alles blankes Eis. Schon war die Höhe erreicht, von wo aus wir zum Monte Leone hinübersehen und einen weiten Blick geniessen konnten. Noch einmal ein kleines, steiles Stück, und wir standen glücklich auf dem Gipfel. Und dann die Abfahrt, war das ein Fahren! Hart zwar zuerst noch der Schnee, aber griffig, und immer leichter liess es sich kurven, und schliesslich erreichten wir die Sulzhänge. Alle genossen sichtlich diese Fahrt. Fast zu schnell langten wir beim Hospiz wieder an. Da blieben uns noch etliche Stunden zum Ausruhen, Essen, Trinken und Plaudern.
3. Tag: Spitzhorn, 2737 m. Wieder machten wir uns beim Morgengrauen auf den Weg. Heute war das Breithorn in Wolken gehüllt, und wir waren froh, uns jetzt in eine andere Richtung bewegen zu können. Ziel war das Spitzhorn. Nach genauem Kartenstudium entschlossen wir uns für die Überquerung des Hornes: Über die Ostflanke erstiegen wir den Gipfel, genossen noch einen kurzen Blick

Druck ist unsere Stärke

Drucksachen für
Vereine
Verwaltungen
Werbung
Industrie
Büro, Private

Haeni AG

Buch + Offsetdruck
3007 Bern
Belpstrasse 67
Tel. 45 04 44

in die Runde, bevor uns Nebelschwaden einhüllten. Die Abfahrt führte uns über die Westflanke. Wir fuhren aus dem Nebel hinaus, hinunter über die weiten Felder. Immer mehr apere Stellen und schwerer Schnee zwangen uns zu besonderen Fahrkünsten. Die sogenannte Alpenrosenbremse erwies sich dabei als gutes Hilfsmittel.
Beim Hospiz wieder angelangt, packten wir unsere Sachen zusammen, stärkten uns an einer kräftigen Suppe und liessen uns dann, froh und zufrieden über die drei gelungenen Tage, per Postauto und Bahn wieder zurück nach Bern führen.
Vielen Dank, lieber Fritz! Das waren genussvolle, unvergessliche Touren. *Irene Frey*

Tschingel, 2284 m – Axalphorn, 2308 m

Seniorentour vom 30. Juni/1. Juli 1984
Leiter: Heinz Steinmann

Am Samstag um 13 Uhr konnte Heinz zehn erwartungsvolle SACler am Helvetiaplatz begrüssen. Nach einer problemlosen Fahrt zum Parkplatz des Hotels Giessbach waren wir froh, die heissen Autos zu verlassen. Der Wasserfall sorgte für die erste Abkühlung. Den Aufstieg durch den schattigen Wald brachten wir in 2½ Stunden hinter uns. Im Kurhaus Axalp erwartete uns ja die nächste Erfrischung. Nach kurzer Zeit konnten wir die übrigen sieben Teilnehmer begrüssen, die nach einem hektischen Arbeitstag direkt zum Hotel kamen. Es herrschte gute Laune, und wir verbrachten einen kurzweiligen Abend. Nach einem kurzen Spaziergang schlüpften wir in die Schlafsäcke.
Sonntag 7.30 Uhr reichhaltiges Frühstück. Um 8 Uhr Start zur Erstürmung des Axalphorns. Bei strahlendblauem Himmel konnten wir ein grossartiges Panorama vom Niesen bis zum Sustenhorn bewundern. Nach zwei Stunden erreichten wir den Tschingel. Hinter dem Faulhorn zeigten sich nun auch Eiger und Jungfrau. Nach einer kurzen Rast ging es durch eine herrliche Frühlingsflora dem Axalphorn entgegen. Über einen letzten Felsaufschwung erkletterten wir den Gipfel. Der Wildgerst und das Gerstenhorn auf der anderen Seite des Tales waren zum Greifen nahe. Sogar Gemsen zeigten sich. Schon bald machten wir uns an den Abstieg zum Hinterburgsee. Auf den letzten kleinen Schneefeldern ging es rasch abwärts. Um 16 Uhr konnten wir auf der Terrasse des Kurhauses unseren erneuten Durst löschen. Dank der guten Organisation und Leitung von Heinz erlebten wir eine wunderschöne Bergtour und ein unbeschwertes Wochenende. Im Namen aller: herzlichen Dank unserem Heinz! *H. Natterer*

Frauengruppe

Splügen

Skitourenwoche vom 25.–31. März 1984
Leiterin: Elsbeth Bürki
12 Teilnehmer (10 weibliche und 2 männliche)

Gleich den Strophen im Lied reihte sich ein Splügener Tag an den andern, jeder besungen auf eine andere Weise von Wind und Schnee, die unsere ständigen Begleiter waren. Die hartnäckigen Rückzugsgefechte des Winters vermochten unsere gute Laune nicht zu beeinflussen und des Führers Unternehmungslust sowie unseren Willen zum Durchhalten nicht zu bremsen.
Sonntag: Wäre der Rheinwald-Stausee gebaut worden, läge fast das ganze Tal dort nun unter Wasser. Und so könnten wir jetzt bei diesem Sudelwetter statt mit dem Postauto vielleicht sogar mit dem Schiff bis gegen den

HOTEL EIGERBLICK
Grindelwald

Wandern Sie gern? Und schätzen Sie eine ausgezeichnete Küche? Dann haben wir das passende Angebot für Sie: Unsere

Bergwanderwochen
15. – 21. Sept. und 29. Sept. – 5. Okt.

6 Übernachtungen, Vollpension, tägliche Wanderungen und Ausflüge mit Bergführer, Kästeilet im "Gade", Schlussabend mit Menu gastronomique.
Pauschalpreis: Fr. 580.–

Interessiert? Dann verlangen Sie doch das detaillierte Programm.

Hotel Eigerblick
3818 Grindelwald, Tel. 036 53 29 44